

Dialektologie II

Karen BEAMAN behauptet, sie hätte Ulrich AMMON 2017 persönlich kennen gelernt und dieser hätte ihre Doktorarbeit sehr gelobt. Zu meinem früheren Mitarbeiter und Koautor AMMON hatte ich bis zu seinem Tode vor 2 Jahren Kontakt. Der Name BEAMAN wurde nie erwähnt. Seine Frau hat mich im vorigen Herbst besucht. Jetzt mailt sie mir, auch sie hätte den Namen BEAMAN nie zuvor gehört. Außerdem wäre ihr Mann 2017 schon viel auf Reisen gewesen, u.a. in der Schweiz, in England, in Polen und in China, aber nicht in den USA oder gar auf Hawaii. AMMONs Hauptwerk ist zwar im Literaturverzeichnis angegeben, aber nirgends zitiert oder als Beleg herangezogen. Sie scheint nur eine (zusammen mit Uwe LÖWER verfasste) didaktische Satelliten-Publikation von AMMON verarbeitet zu haben.

BEAMANS Diss erregt auch bei mir Respekt, allerdings vor allem bei den Schaubildern und Statistiken auch Zweifel. BEAMAN hat außerdem kaum mehr als an zwei Orten Daten erhoben. Mathematische Methoden, wie sie sie verwendet, sind für eine Aussage über das Gesamtschwäbische auch nicht geeignet.

Die Behauptung BEAMANS in ihrem LB vom 14. Mai, ihre Doktorarbeit sei „die erste Arbeit über Schwäbisch in der variationistischen Soziolinguistik,“ habe ich in der Diss nicht gefunden. In den Sprachwissenschaften sprach man schon lange vor Ammons Studie, auch in der Soziolinguistik, von Variationslinguistik als Oberbegriff für Fächerverbindungen wie Sozio-, Psycho-, Neurolinguistik, Sprachpädagogik etc.. Schon vor Ammon nannte man die Forschung, die Dialektologie und Soziologie verbindet, Dialektsoziologie. Natürlich kann man die Untergliederungen noch weiter vorantreiben. Dazu aber den Oberbegriffsteil Variation nochmals zu verwenden, entspricht nicht den Regeln der Terminologieforschung.

Gerd SIMON, Nehren